

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Bugleich Verkündigungs-Blatt für das Revieramt Wildbad.

Erscheint jeden **Mittwoch** und **Samstag**. — Der Abonnements-Preis beträgt, samt dem jeden Samstag beigegebenen „**Insirten Sonntags-Blatt**“ für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 Pfg; durch die Post bez. im D.-M.-Bezirk 1 \mathcal{M} 15 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der **Insertions-Preis** beträgt für die dreigespaltene Zeile oder deren Raum bei Lokal-Annoncen 8 Pfg., für auswärts 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Abends 6 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Stehende Annoncen nach Uebereinkunft.

Nro. 11.

Mittwoch, 6. Februar 1889

25. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 30. Jan. Da im laufenden Jahre der Aschermittwoch auf den 6. März fällt, so hat der König verfügt, daß die kirchliche und die bürgerliche Feier Seines Geburtstages in diesem Jahre auf Donnerstag den 7. März verlegt werde.

Stuttgart, 3. Febr. Das frühere Tivoli-Brauereianwesen (ehemals Bardili) ist für 400 000 Mark in den Besitz der Architekten Wittmann und Stahl übergegangen, dieselben beabsichtigen auf dem großen Terrain (Tübinger- und Christophstraße) mehrere Prachtbauten zu errichten. Ebenso verlautet, daß das Anwesen von Hofjäger Hartmann (Ecke der Friedrich- und Kanzleistraße), in den Besitz der Rettenmayer'schen Aktienbrauerei übergegangen und zur Vergrößerung des schon errichteten Rettenmayer'schen Neubaus daselbst verwendet werden soll.

— Von Professor Dr. Jäger erfahren wir Folgendes: Der berühmte Pariser Zahnarzt Dr. Coates behauptet in einem Aufsatz über den schädlichen Einfluß angestrebter und geistiger Thätigkeit auf die Zähne der Kinder, daß solche mit Wissen vollgepropte Kinder immer frühzeitig die Zähne verlieren und daß man mit einem kleinen Kinde nichts Besseres thun könne, als es wie ein Kind zu behandeln und fleißig ins Freie zu führen. Der unglückliche Kronprinz von Oesterreich habe kaum einen Zahn gehabt, der nicht mit Gold plombiert gewesen sei. Der gesamte Phosphor und Kalk, welcher zum Wachstum der Zähne nötig war, wurde im Gehirn verbraucht, welches sich anstrengen mußte, die Worte der Lehrer sich einzuprägen. Auch bei Prinz Louis Napoleon waren die Backzähne mit Gold gefüllt, da seine Hofmeister ihn fürchterlich hatten „büffeln“ lassen. Professor Jäger schreibt hierzu: Diese Notiz ist gegenwärtig insofern interessant, als vielleicht die Erschütterung der Gesundheit des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich mit früherer geistiger Ueberanstrengung in ursächlichem Zusammenhange steht.

— Direktor Hofmann von der hiesigen Gewerbebank, welcher jüngst das Unglück hatte, unter einen Wagen der Straßenbahn beim Ueberschreiten der Straße zu kommen, ist so weit wieder hergestellt, daß er seinen Berufspflichten nachkommen kann. Das Bedauern mit dem beliebten, thätigen Geschäftsmann war in allen Kreisen mit Recht ein allseitiges.

Tübingen, 3. Febr. Ein lediger Maurer von Lustnau, welcher gestern Abend schon im Wirtshause mit einem verheirateten friedlichen Bürger Handel angestiftet hatte, lauerte demselben um die Mitternachtsstunde in Gemein-

schaft mit seinem Vater auf der Straße auf. Der Angegriffene zog während des Streites sein Messer und versetzte dem Angreifer einen Stich ins Herz, welcher sofortigen Tod zur Folge hatte.

Stollweil, 4. Februar. Auf dem Wege zwischen Mariatzell und Dunningen wurde Sonntag früh ein lediges Mädchen erfroren aufgefunden; abends zuvor wurde dieselbe in angeheitertem Zustande auf der Dunninger Straße gesehen.

Neutlingen, 4. Febr. Ueber Nacht ist eine solche Masse Schnee gefallen, daß allenthalben zur Aufrechterhaltung des Verkehrs der Bahnschlitten geschleift werden mußte.

Guttlingen, 4. Febr. Am 18. Jan. d. J. wurde der Austräger des hiesigen Grenzboten, ein junger 24 Jahre alter Mann, von einem Hunde gebissen; etwa 8 Tage nachher erkrankte er nach vorausgegangenem Frost. Man hielt die Krankheit zuerst für Gesichtserose, diese Annahme war aber unrichtig, vielmehr zeigten sich am 2. Febr. alle Zeichen der Wutkrankheit, worauf abends der Tod eintrat. Der Verstorbene war ein braver Mann und sein Tod ist ein schwerer Verlust für seine verwitwete Mutter und deren Kinder.

Seidenheim, 2. Febr. Das Wildwasser hat rasch abgenommen, so daß jetzt nur noch ein kleines Bächlein fließt. Die Rotbrücke konnte schon Mittags 1 Uhr abgebrochen werden. Jetzt sieht man aber auch die Folgen, sie sind schlimmer, als man glaubte. Die Straßen liegen voll Sand und angeschwemmter Erde, so daß viele fleißige Hände 8 Tage lang Arbeit haben, um sie fortzuschaffen. Die Verschotterung ist ganz weggeschwemmt und der Straßenkörper bloßgelegt, an manchen strukturellen Stellen oder scharfen Biegungen ist er ganz herausgerissen. Die Wiederherstellung wird der Stadt nicht unerhebliche Kosten verursachen. Das weggeschwemmte Holz konnte teilweise wieder auf den Bleichwiesen zusammengelesen werden.

Laupheim, 30. Jan. Im Pfarrdorse Dellmensingen sollte letzten Dienstag eine Hochzeit stattfinden. Da erkrankte plötzlich am Montag die Braut an Scharlach. Die Gäste waren geladen, das Festmahl zubereitet, keine Besserung auf den Tag stand in Aussicht und mußte nun die Trauung am Bette der Kranken vorgenommen werden.

Rundschau.

München, 31. Jan. Der durch den Brand in der Spatenbrauerei entstandene Schaden ist, lt. „Vaterl.“, sehr erheblich, da ungefähr 400 Ztr. Malz, ein vollständiger Malz-

brechapparat und andere Maschinenteile vom Feuer zerstört und außerdem 2 Sud Bier unbrauchbar wurden. Die Entstehungsurache des Feuers ist vorläufig unbekannt. Nicht unwahrscheinlich ist, daß im 2. und 3. Stockwerk Malzstaub in Brand geriet und von da das Feuer seinen Ausgang nahm.

Mülhausen, 2. Febr. Heute morgen ist hier die Margarinbutterfabrik des Hr. Manger mit großen Fettspeichern niedergebrannt; das Wohnhaus steht noch.

Berlin, 31. Januar. Der neuernannte Justizminister Dr. Ludwig Hermann v. Schelling wurde im Jahre 1824 als der Sohn des berühmten Philosophen und seiner zweiten Gemahlin geboren. Nachdem sein Vater 1841 von München nach Berlin berufen worden war, widmete er sich 1844 dem preussischen Justizdienst. Die persönlichen Anschauungen Herrn v. Schellings gelten als streng konservativ und in kirchlicher Hinsicht orthodox; doch hat er dieselben im öffentlichen Leben niemals zur Geltung gebracht, und ist seine Amtsführung von seinen politischen und religiösen Ueberzeugungen jederzeit durchaus unbeeinflusst gewesen.

Berlin, 2. Febr. Um 4 Uhr nachmittags entlud sich heute über Berlin während eines fürchterlichen Schneesturmes ein heftiges Gewitter. Der Verkehr in den Straßen stockte für einige Zeit völlig. — Der Verband deutscher Feuerversicherungs-Gesellschaften hat dem Komite für Unfallverhütung 10 000 Mk. zu Preisen für die besten Leistungen auf dem Gebiete der Verhütung von Feuerschäden zur Verfügung gestellt.

Berlin, 2. Febr. Gegenüber dem von der freiwilligen Weinkommission beschlossenen Gesetzentwurf über den Weinverkehr brachten die Freisinnigen im Reichstag einen Gesetzentwurf ein, wonach Wein mit Zusatz von Zucker und Wasser nicht als gefälscht anzusehen ist, noch besonderer Bezeichnung bedarf. — Gegen 100 meist konservat. Reichstagsabgeordnete beantragen die Wiedereinstellung der gestrichenen 500 000 \mathcal{M} für eine Kavalleriekaserne in Darmstadt. — Vier Mitglieder des Reichstags sind in das Preisgericht für die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelms I. zu wählen.

Berlin, 4. Febr. Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen geht als Befehlshaber des Kaiser-Franz-Josef-Garde-Grenadierregiments, zu welchem der Kronprinz Rudolf gehörte, nach Wien. Auch seitens des 11. Ulanen-Regiments, dessen Chef der Verstorbene war, wird nur der Regimentsoberst zur Leichenfeier abgeordnet.

Danzig, 4. Febr. Das hiesige Barkschiff „Theodor Behrend“ ist an der holländischen Küste gescheitert. 13 Personen, darunter der Kapitän mit Frau und Kindern, sind ertrunken.

Stettin, 4. Febr. Der dänische Dampfer „Uffo“ wurde durch Treibeis im Haff in zwei Teile geschnitten und ist gesunken. — Der Stettiner Dampfer „Holfatia“ bekam durch Treibeis ein Leck und sank in der Swine. Mannschaft und Passagiere sind gerettet.

Chemnitz, 1. Febr. Ein äußerst frecher Postdiebstahl wurde, der „R. Z.“ zufolge, in dem Städtchen Thum bei Chemnitz verübt. Als dort früh morgens der erste Personenzug abgehen sollte, griff ein Mann, der sich herangeschlichen, durch das Postwagenfenster nach einem der eben dem Zuge übergebenen Postbeutel und entfloß mit ihm. In dem Beutel befanden sich 1100 Mark.

Cuxhaven, 2. Februar. In Ausübung ihres Berufes sind gestern drei Lootsen ertrunken. Gestern Abend wollte nämlich ein Helgoländer Lootsenboot die Hamburger Bark „Juno“ mit Lootsen versehen, der Mast des Bootes hatte jedoch hinter einer Naue der „Juno“, und das Boot kenterte. In Folge dieses Unfalls sind die Lootsen Rickmers Noth, Hinrich Scholdt und Hinrich Bauch ertrunken, während die übrigen Insassen des Bootes durch die „Juno“ gerettet werden konnten und nach Cuxhaven eingebracht worden sind.

Wien, 3. Febr. Die Baronesse Vecsera, Braut des bekannten Sportsman Henri de Balthazi, ist plötzlich gestorben. In Adelskreisen herrscht über diesen Todesfall tiefste Bestürzung. Man bringt denselben gerüchtweise in Verbindung mit dem Trauerfall von Maierling, mit welchem Recht muß dahingestellt bleiben. Es wird ja über dieses schmerzliche Ergebnis mehr wie billig nach allen erdenklichen Richtungen hin gefaselt.

Wien, 3. Febr. Die Zeitungen drücken ihre Bewunderung aus über die ergebnisvolle Fassung, mit welcher der Kaiser Franz Josef den Schicksalschlag trägt, ohne durch den Schmerz von der gewohnten gewissenhaften Erfüllung seiner Regentenspflichten abgelenkt zu werden. Das Fremdenblatt schreibt, das Schicksal spende der Monarchie dadurch einen erhebenden Trost, daß es dem Kaiser die Kraft gewährte, die Katastrophe ohne Beeinträchtigung seiner kostbaren Gesundheit zu tragen.

Wien, 3. Febr. In den Kirchen fanden heute Vormittag unter großem Andrang feierliche Trauergottesdienste statt. In einer der evangelischen Kirchen wohnten Prinz Gustav von Weimar, Herzog Elmar von Oldenburg, der Erbprinz von Schaumburg-Lippe und der deutsche Botschafter Prinz Reuß mit Gemahlin und dem gesamten Personal der Botschaft, sowie die Gesandten Württembergs, Dänemarks, Schwedens und der Schweiz dem Gottesdienste bei. Die Kirchen waren sämtlich schwarz ausgeschlagen. — Nach dem festgesetzten Ceremoniell fand abends 9½ Uhr die Uebertragung der Leiche des Kronprinzen aus den Zimmern in die Pfarrkirche der Hofburg behufs Ausstellung derselben statt. Die Leiche wurde vorher und ebenso nachdem sie auf das Schaubett gehoben war, durch den Pfarrer der Hofburg eingesegnet. Im Burghofe harrte unterdessen tiefbewegt eine zahlreiche Menschenmenge. Auch den ganzen Tag hindurch war der Andrang nach der Hofburg ein unbeschreiblicher; die zur Hofburg führenden Hauptstraßen waren für den Wagenverkehr unbenutzbar.

Wien, 4. Febr. Kronprinz Rudolf hat vor seinem Tode nicht die neulich gemeldeten wenigen, an die ihm zunächst stehenden Per-

sönlichkeiten gerichtet, sondern außerdem eine ganze Reihe von Abschiedsbriefen an verschiedene Kavaliere und sonstige Personen geschrieben. Auch der Jockeyklub erhielt einen Abschiedsbrief; der Prinz von Braganza verlas denselben gestern. Der Brief enthält lediglich Abschiedsworte. Auch die sonstigen hinterlassenen Schreiben verraten nichts über das Motiv der That. Dienstag und Mittwoch bleiben alle Privattheater und großen Unterhaltungsorte geschlossen.

Wien, 4. Febr. Die „Münch. N. Nachr.“, welche den Tod und angeblichen Selbstmord der Baronesse Vecsera phantastisch ausschmückten, wurden hier polizeilich beschlagnahmt.

Wien, 4. Febr. Gestern Nacht wurden hinter Niepolomice in Galizien durch eine ungeheure Erderschütterung die 5 Meter hohen Weichselbänne durchbrochen. Die ganze Gegend ist überschwemmt. — Hierher gelangten Mitteilungen zufolge wurden bei dem Eisenbahnunglück in Belgien, wo bei Grönendael eine Brücke über einen Eisenbahnzug zusammenstürzte, 60 Personen getötet.

— Nach einem Tel. des „Standard“ aus Rom würden der Papst und die kais. Familie von Vesteirch wahrscheinlich die einzigen bleiben, welche die näheren Umstände des Todes des Kronprinzen kennen. Kaiser Franz Josef habe dem Papste eine Depesche von 2000 Worten geschickt, um ihm den Sachverhalt mitzuteilen. In einem zweiten Telegramm sagte der Kaiser, er könne nur in den Tröstungen des Oberhauptes der Kirche Erleichterung für seinen Schmerz finden.

Pariser Blätter melden, in St. Pierre d' Albigny (Savoyen) sei ein deutscher Reserveoffizier Namens Oskar Schmidt verhaftet und in das Gefängnis von Camberg abgeführt worden. Schmidt habe den Plan einer Alpenfestung aufgenommen.

Brüssel, 30. Jan. Nach dem „Courrier de la Meuse“ wird gegenwärtig in der königlichen Pulverfabrik zu Wetteren ein neues zur Verwendung für Infanterie-Patronen bestimmtes Pulver angefertigt, das ähnliche Erfolge aufzuweisen hätte, wie das Lebel'sche Pulver. Man nennt es „Pulver-Papier“, und soll dessen Kraft derjenigen des gewöhnlichen Infanteriepulvers weit überlegen sein. Eine Ladung von 2½ Gramm dieses Pulver-Papiers verleiht einer Gewehrpatrone kleinen Kalibers eine Anfangsgeschwindigkeit von 600 Metern — dieselbe wie beim Lebel'schen Pulver. Außerdem bietet es den großen Vorteil, daß es sehr wenig Rauch entwickelt, einen nur unbedeutenden Rückstoß erzeugt und die Waffe nicht einschmuckt. Mit diesem Pulver soll die belgische Infanterie ausgerüstet werden.

Brüssel, 3. Febr. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich heute Vormittag unweit Brüssel auf der Namurer Linie. Als der von hier 9 Uhr 25 Min. abgegangene Personenzug unter der Brücke von Grandael fuhr, stürzte diese ein. Bereits sind über 15 Tote und 46 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen. Ein Hilfszug wurde von hier um 11 Uhr abgesandt; zahlreiche Ärzte sind an der Unglücksstätte.

Brüssel, 5. Febr. Das Bahnunglück von Grönendael ist viel schrecklicher, als ursprünglich angenommen wurde. Von 217 Reisenden blieben nur 50 unverfehrt. Die Verhaftung zweier höheren Eisenbahnbeamten steht bevor.

Aus Utrecht, 2. Febr. wird der R. Z. gemeldet: Die deutsche Barke Theodor Behrend ist heute bei Noordergonden verunglückt. Von der Besatzung sind 4 gerettet, 10 ertrunken.

Glasgow, 2. Febr. Hier stricken jetzt 3000 Matrosen und Heizer, infolge dessen

nur wenige Dampfer auslaufen können. Von London-Derry kam gestern ein Schiff an, dessen Mannschaft zumeist aus Offizieren bestand.

Newyork, 2. Febr. Zwischen den streitenden Angestellten der Pferdebahn und der Polizei fand ein blutiger Zusammenstoß statt, wobei von Schußwaffen Gebrauch gemacht wurde. Ein Mann ist todt, viele verwundet. — In Buffalo wüthet eine furchtbare Feuersbrunst. Drei große Häuserblöcke sind bereits zerstört, der Schaden übersteigt schon jetzt 1 Million Dollars. (Berl. Tagebl.)

Unterhaltendes.

Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Komm' weiter und lasse uns die Sache besprechen“, sagte er. „In der Nähe des Glenalvanshauses ist ein Wirtshaus. Ich werde Dich mit Geld versorgen, daß Du dort bleiben kannst; Du mußt Dir ordentliche Kleider kaufen und morgen kannst Du dann weiterreisen, wenn Du es beabsichtigst.“

Du kannst thun, was Du willst, hingehen, wohin Du willst und im Luxus leben, bis das Spiel gewonnen ist; für das Geld lasse mich sorgen. Den Fürsten Orloff wird Niemand beargwöhnen, wenn ein Packet Banknoten oder ein Schmuckgegenstand verschwindet. Sol Du bist ein guter Kamerad! Gib mir die Hand! Wie schwach Du bist! Nun komm', George — komm weiter! —“

Der Morgen graute schon, als Fürst Alexis Orloff im Hanse der Glenalvans ankommt, und um den Mund seiner Durchlaucht spielt ein selbstzufriedenes Lächeln. Er hat nicht den geraden Weg nach Hause eingeschlagen; wenn die Spuren seiner Fußtritte zu verfolgen wären, — was zudem unmöglich ist, da der Regen sie hinweggespült hat, — so hätte man sehen können, daß der stattliche Russe seinen Weg über den einsamen Steinbruch genommen hatte, wo sechs Wochen später am Fuße des Felsenriffs eine entstellte und zerschlagene Leiche aufgefunden wurde.

„Jrgend ein armer Bagabond, der in der Finsternis den schmalen Weg verfehlt hat und von der schrecklichen, steinigen Höhe herabgestürzt ist.“ Das ist der Bericht des Leichenschauers, und da dies nicht der erste derartige Unfall an jener Stelle ist, so hält man das für sehr glaublich.

Sei dem, wie ihm wollte, doch zwei Sachen sind gewiß: George Twysford kommt nicht mehr zum Vorschein und Fürst Alexis Sergius Orloff hat Ruhe vor den Gespenstern seiner Vergangenheit.

20. Das Tagebuch der Schwester Mary Agnes.

Am 15. März. Zehn lange Monate sind verflossen, seitdem ich mein Würde im Kloster zum „heiligen Herzen“ niedergelegt habe und in das Haus eingetreten bin, dessen Herrin ich wäre, wenn Henry Arkwrights grausame Verleumdung mich nicht daraus vertrieben hätte. Wie ich das überlebt habe? — Ich weiß es nicht, und hätte ich nicht Cicelys liebe Gesellschaft, ich glaube, ich würde manchmal am Wege niedersinken. Warum bin ich hier und wozu? Es bindet mich nichts mehr an diesen Ort und doch zwingt mich Etwas, das stärker ist, als ich,

zu bleiben. Was es ist, kann ich nicht ergründen, denn Johns Liebe ist für ewig verloren und für seine Erbin kann ich nicht einen Funken Zueignung in meinem Herzen entdecken. Ach! das ist etwas nicht in Ordnung — dieses Mädchen ist nicht mein Kind? Das sagt mir mein Herz nur zu deutlich. — Ob sie eine Betrügerin ist oder ob man sie selbst mit dem Glauben getäuscht hat, daß sie John Ruyssdones Tochter sei — ich weiß es nicht; doch mit jeder Stunde wird die Ueberzeugung in mir stärker, während die, welche uns als Lord Areleighs Gemahlin verließ, mir nicht aus dem Kopfe will und ich mich Tag und Nacht frage: „Ist diese Ähnlichkeit zwischen uns nur eine Laune der Natur? Ist diese Liebe zu ihr der Zauber des Instinktes einer Mutter?“

Am 16. März. Gestern Abend sah ich diesen Fürsten Orloff wieder und das Herz schlug mir, als wollte es mich ersticken. Er ist nicht jünger als Henry Arfwright; doch dieser war ja schon in jenen entseßlichen Tagen ein Witwer und im Besitz eines Sohnes. Ob dies wohl der Sohn sein mag? Wer mag denn der falschen Erbin erzählt haben, ich sei einst Chansonnetensängerin gewesen? — John Ruyssdene selbst, sagt sie; doch weshalb sollte er sie belügen? Er hätte wohl mich nicht die ganze Schuld meines Vaters entgelten lassen sollen oder — o Himmel, warum habe ich daran noch nie gedacht? Hat Henry Arfwright ihm vielleicht das gesagt? O nein, nein! Weshalb sollte er mich verleumden, wenn er mich doch durch Erzählung der einfachen Wahrheit von dem Manne treiben konnte, den ich liebte. Es war ja genug, wenn er die Schande meines Vaters enthüllte; er durfte nur sagen: „Ihre Frau ist keine Waise. Ihr Vater lebt — im Gefängnisse.“

Mein beklagenswerter — jetzt verstorbener — Vater! Ach, wie teuer hat er Henry Arfwrights Bekanntschaft bezahlt. Ich weiß nicht, wo sie sich zuerst trafen; doch bald nachdem der Tod meines Onkels mich reich gemacht hatte, brachte mein Vater mir diesen neuen Freund, welcher mich gleich vom Anfang an zu lieben schien, während ich seine Gegenwart kaum ertragen konnte. Wenn er mit Liebesworten zu mir trat, schrak ich vor ihm zurück, wie vor einer Schlange.

Mein Vater, welcher dem Weine zu sehr zugethan war, um die Gefahr seines Kindes zu sehen, lachte, wenn ich ihm sagte, daß ich Arfwright fürchtete, und daß er, trotzdem ich ihn versichert hatte, daß ich ihn nicht heiraten wolle, mich doch fortwährend verfolgte und geschworen habe, daß er mich doch gewinnen wolle.

„Arfwright ist ein kluger Mensch, Cecil“, sagte er. „Wenn Du die ganze Welt durchsuchtest, würdest Du keinen finden, den ich lieber zum Schwiegersohne hätte!“

Dann ging er, halb berauscht davon und ließ mich allein, trotzdem der Mann kommen sollte, den ich so entseßlich verabscheute und fürchtete.

Von dieser Zeit an schienen sie beständig beisammen zu sein. Bei Tage trafen sie sich in entlegenen Wirtshäusern, bei Nacht waren sie in meines Vaters Zimmer eingeschlossen und ließen mich unter keiner Bedingung hinein. O Himmel, hätte ich eine Ahnung von dem gehabt, was sie beabsichtigten, ich glaube, ich hätte die Steinmauern niedergedrückt, um meinen Vater vor der drohenden Gefahr zu retten! Mit der armseligen Pension, die ihm die Regierung für geleistete Dienste zahlte, hatte er wenig

eigenes Vermögen und das meine konnte vor dem Verlaufe eines Jahres nicht berührt werden. Er hatte einen Lieblingsplan, er wollte eine Erfindung, die er gemacht hatte, verwerten, und fiel, da er dazu Geld brauchte, um so leichter Arfwrights Schändlichkeit zum Opfer, während dieser schlaue Verführer ihn fortwährend im halben Rausche erhielt, indem er seiner Vorliebe für das Trinken Vorschub leistete.

Diese entseßlichen Nächte der Trunkenheit! Und die entseßlichste des Erwachens! Es war in eine Bank eingebrochen und Tausende gestohlen worden — Geld, welches arme schwer arbeitende Handwerker, die nicht einen Cent zu verlieren hatten, dort niedergelegt.

Wie that mir das Herz weh, als ich es las, doch ehe noch eine Nacht vorübergegangen, war aus diesem Gefühle des Mitleids tödtliches Entsetzen geworden. Henry Arfwright kam zu mir und erzählte mir, daß mein Vater — mein armer irreführter Vater, von ihm angeleitet, halb berauscht — das Entseßliche gethan! „Die Scheine, die er gestohlen, waren nummerirt und die Polizei ist ihm schon auf der Spur!“ sagte er. Sie werden bald reich sein — ich liebe Sie, Cecil! Ich habe dies Alles gethan, um Sie zu gewinnen und mit in die Arme zu treiben!“

Ich blickte ihn mit Verachtung an; ich glaubte er lüge, und da mein Vater von Hause fern war, konnte ich nicht wissen, wie grausam wahr er sprach. Ich stieß ihn verächtlich zurück, befahl ihm, mich für immer zu verlassen, und er schlich, da er sah, wie sein Plan mißglückt war, bleich vor Wut, hinweg.

O diese fürchterliche Nacht! Wie begierig ich auf die Fußtritte meines Vaters lauschte! Doch er kam nicht mehr. Des Morgens erfuhr ich, daß er durch einen anonymen Brief bei der Polizei denunciirt und verhaftet worden war, da man Beweise seiner Schuld bei ihm gefunden hatte. Keine Bitte vermochte ihn zu retten, er wurde zu vieljährigem Gefängnisse verurtheilt und mit Schande bedeckt, verließ ich meine Vaterstadt.

Ein Jahr später gelangte ich in den Besitz meines Vermögens und lernte John Ruyssdene kennen. O, konnte ich ihm das Alles sagen, als er zu mir kam und mir seine Liebe gestand? Die Ehre war ihm mehr als das Leben, und so bewahrte ich mein Geheimniß, da er mir die ganze Welt war, bewahrte es, bis Henry Arfwright an jenem entseßlichen Tage kam und es ihm erzählte.

Was konnte ich thun? Als ich seine zornige Stimme hörte, wußte ich, daß mir nichts übrig bleibe, als die Flucht. Ich litt für die Vergehen meines Vaters, doch John hat es für gut befunden, mir alle Schuld aufzubürden und diesem Mädchen zu sagen, ich wäre eine Chansonnetensängerin gewesen — ein elendes, verlorenes, schamloses Weib, von dem es besser wäre, tot zu sein, als lebendig. Weshalb hat er das gethan? — O, wenn ich nur den Grund wüßte!“

Den 17. März. Ich habe heute zwei Neuigkeiten gehört, erstens, daß Lord Areleigh mit seiner Frau sich auf dem Heimwege befindet und wir jeden Augenblick ein Telegramm erhalten können, welches uns ihre Abreise nach Schloß Ruyssdene meldet. John scheint vor Freude außer sich zu sein; ich möchte wissen, ob derselbe wunderbare Instinkt in seinem Herzen lebt? Auch die zweite Neuigkeit ist von Bedeutung; Fürst Orloff und diese falsche Clara sollen sich in

der ersten Woche des Juni verheiraten. — Cicely ist heute krank. Armes Kind! Ich wünschte, sie könnte immer bei mir sein. Wie sonderbar das ist, daß wir beiden Frauen, die wir vor unseren Männern flohen, uns im Kloster zu heiligen Herzen finden mußten. Ich sprach ihr von meinem Argwohn gegen diesen Fürsten Orloff, doch durch einen sonderbaren Zufall ist er nur sichtbar gewesen, wenn ich nur im Schlosse war, und Cicely hat ihn deshalb noch nie gesehen.

Armes, süßes Kind! So gut, so geduldig, und an einen Glenden, einen Dieb gefesselt! Ich möchte wissen, ob dieser Joyce Barnabees noch lebt? Sie sagte mir, sie habe nichts mehr von ihm gehört, seit sie aus Canada, entsezt von dieser fürchterlichen Entdeckung floh. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Vom Haringsgeschlecht.) In ein Pforsheimer Geschäft trat letzter Tage ein slowakischer Blechwarenhändler und verlangte einen Haring. Als ihm ein Milchner überreicht werden sollte, äußerte er sein Verlangen nach einem Roggnier mit den treuerhizigen Worten: „Geb' Sie mir, bitt ich, kein Haringssbod langes, mageres! Möcht ich schön bitten Gner Gnoben um Haringsskuf weibliches, fettes!“

— „Nein, nein, sagen Sie was Sie wollen! So war es früher niemals: Die Menschen sind unersättlich geworden. Nennen Sie mir einen der genug hat!“ Mein Kollege B. Er ist seit drei Monaten verheiratet und hat vollkommen genug.“

— Als Victor Cousin Minister war, bat ihn ein 76jähriger Geistlicher um Entlassung: sein hohes Alter werde den Wunsch nach Ruhe gerechtfertigt erscheinen lassen. — „Ruhe, Herr Pfarrer,“ sagte der Minister, „Ruhe? Aber dazu haben Sie ja die ganze Ewigkeit vor sich.“

Wintergang.

Weiß die Flur und Berg und Thal,
Dunkel nur die Tannen stehen,
Wie in einem Totensaal,
Fühlt das Herz ein schauernd Wehen.

Tot die Blüten, tot der Baum,
Fern der Wasserfall rauscht wilde,
Eignen Tritt vernehm ich laum
Wandelnd durch die Schneefilde.

Einsam und in Schnee versteckt,
Liegt im Waldgrund dort die Mühle,
Wo ich oft mich hingestreckt
Unter schatt'ger Bäume Kühle.

Sommer, Herbst wie bald dahin,
Sieh', das ist der Erde Gabe,
Soll's den Pilger da nicht zieh'n
Nach des Himmels bess'rer Labe?

Erden Schönheit bald verschwand,
Weiß das Feld in weiten Fernen,
Oben ist dein Frühlingsland,
Sehn' dich Seele nach den Sternen.

Buxfin-Stoff, genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter), reine Wolle und nadelfertig zu **M. 7.75**, **Kammgarnstoff**, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu **M. 15.65**, **schwarzer Tuchstoff**, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu **M. 9.75** versenden direkt an Private portofrei in's Haus Buxfin-Fabrik-Depot **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Muster-Collectionen reichhaltigster Auswahl bereitwilligst franko.

Feuerversicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabluß für das Geschäftsjahr 1888 beträgt die in demselben erzielte Ersparnis:

75 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Dividenden-Anteil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Wildbad, im Februar 1889.

Carl Schobert,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Stuttgart.

Brennholzlieferungs-Akkord.

Auf das Etatsjahr 1889/90 bedürfen wir:

5000 Nm. buchenes und

5000 Nm. weißtannenes,

2- und 4spaltiges, 1 m lauges Scheiterholz.

Die Lieferung — in Partien von 200 Nm. — wird am

Samstag den 9. Februar d. J.,

vormittags 10 Uhr,

im Speisesaal des Bürgerhospitals dahier im öffentlichen Abstreich vergeben.

Die Akkordbedingungen können bei der Verwaltung eingesehen oder von dieser bezogen werden.

Den 18. Januar 1889.

Städt. Armenbeschäftigungs-Anstalt.

Cigarren und Cigaretten

in grosser Auswahl bei

Chr. Wildbrett.

Revier Enzflösterle.

Akkord

über Brechen, Beifuhr und Schlagen von 40 Rbm. Gneiß und 118 Rbm. harten Sandsteinen, sowie über Beifuhr und Schlagen von 422 Rbm. Aplit am

Freitag den 8. Februar
nachmittags 4 Uhr

im Hirsch in Enzthal.

Calmbach.

Stammholz-Verkauf.

Donnerstag den 7. Febr. d. J.,
vormittags 1/2 12 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus aus dem Gemeindegeld Rälbling:

438 St. tann. Langholz mit 362,06 Fm.,

65 „ Bau- und Gerüststangen mit
12,11 Fm.,

83 „ Sägholz mit 66,08 Fm.,

6 „ Stumpenklöße mit 2,94 Fm.,

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Schultheissenamt.

Häberlen.

Lehrlings-Gesuch.

Einen kräftigen Knaben, welcher gute Schulkenntnisse besitzt, nimmt in die Lehre auf

Heinrich Bott,

Schlosser.

Reinen selbstgebrannten

Roggenbranntwein

hat wieder zu verkaufen von 2 Liter an zu
1 M. und 1 M. 20 S.

Calmbach.

Georg Seydt.

Gebrüder Schmidt

7 Marktplatz 7 Pforzheim zum „Schiff“

empfehlen ihr großes Lager in Ausstattungsartikeln in nur soliden Fabrikaten zu billigsten Preisen.

Kölsch, Cretonne forte, weiße und farbige Piqués, Damaste etc.

Bettbarchent und Federcöper in einfach und doppelbreit,

Bett- und Matratzendrille, Strohsackkleinen,

Leinwand, Halbleinen und Baumwolltuch in

einfach und doppelbreit,

Wollene Bett- und Bügeldecken,

Bettüberwürfe, Tischdecken,

Handtücher, Tischtücher und Servietten,

Vorhang- und Rouleauxstoffe in weiß und crème,

Halb- und Piquéflanelle in den neuesten Mustern,

Möbelstoffe wegen Aufgabe des Artikels zum Kostenpreise.

Musterlager von Bettfedern!

Lieferung fertiger Betten!

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.